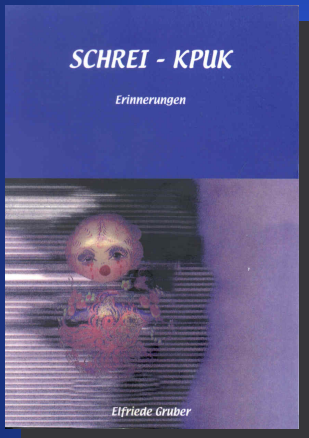


Der Schrei, den man nie vergisst

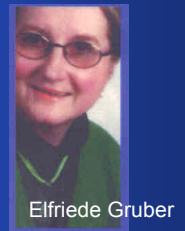
Die Autorin bedankt sich in ihrem Buch „Schrei – Kpuk“ bei der Mitarbeiterin des Kirchlichen Suchdienstes, Frau Sophia Fritsch, für den „schicksalshaften Brief“ an das Pfarramt, der dieses wunderbare Wiedersehen erst ermöglicht hat.



Großweikersdorf 1945: Die 19-jährige Ostarbeiterin Helene Woloschenko hat Todesangst. Die Soldaten betrachteten ihre eigenen Leute die für die Feinde arbeiteten als Kollaborateure, und diese wurden auch hart bestraft. Helene hatte nicht angst um sich, sie hatte ein kleines Mädchen geboren. Um deren Überleben zu sichern, hat sie die kleine Rita schweren Herzens der Familie Schneider übergeben, die sich liebevoll um das Kind kümmerten.

Elfriede Gruber und die kleine Ridi, wie sie nun genannt wurde, schlossen dicke Freundschaft, verbrachten die meiste Zeit zusammen und waren fast wie Geschwister.

September 1949: „Ridi und ich saßen in der Schule. Plötzlich lautes Gepolter. Bewaffnete russische Soldaten packten meine Freundin, zerrten sie auf einen Lastwagen und fuhren weg. Ridis Schrei war alles durchdringend und dennoch zwecklos. Dieser Schrei begleitete mich durch mein Leben“, so Elfi Gruber. „Geliebt ist mir nur eine einfache Fotografie, ständiger Begleiter über all die Jahre in meinem Taschenkalender.“



Elfriede Gruber

Vergessen konnte Elfriede Gruber ihre geliebte Freundin nie. *Hat sie überlebt? Geht es ihr gut?* Diese Fragen quälen sie immer wieder.

Oktober 2003: Elfriede Gruber erlebt das Unglaubliche. Der Pfarrer von Großweikersdorf erzählt ihr, dass eine Russin namens Maria Woloschenko aus Usbekistan über das Pfarramt Großweikersdorf nach ihrer Mutter sucht. Schnell stellt sich heraus, dass es sich tatsächlich um ihre geliebte Freundin Ridi handelt.

Und möglich machte dieses kleine Wunder der Kirchliche Suchdienst in Stuttgart. Bereits vor 10 Jahren wandte sich Maria Woloschenko an den Suchdienst – sie dachte, sie wäre als Kind in Deutschland gewesen. So blieb die Suche lange Zeit erfolglos. Dann nimmt die findige Sachbearbeiterin, Sophia Fritsch, mit den Bezirksämtern in Österreich Kontakt auf und tatsächlich findet sich der Taufschein in Großweikersdorf.

Lesen Sie die Geschichte einer Kinderfreundschaft, die trotz grausamer Trennung in den Herzen über Jahrzehnte hinweg gehalten hat und die durch die Hilfe des Kirchlichen Suchdienstes nach über 50 Jahren zu einem glücklichen Wiedersehen führte.